

Rosalie Stolz: Living Kinship, Fearing Spirits — Sociality among the Khmu of Northern Laos

Copenhagen: NIAS Press, 2021. 349 S., ISBN: 978-87-7694-298-4

Rezension von Oliver Tappe

Die Khmu gelten als die größte ethnische Minderheit von Laos. Die linguistisch wie kulturell sehr heterogene Hochlandgruppe aus der austronesischen Sprachfamilie zählt mehr als 700.000 Menschen, deren Alltagsleben geprägt ist vom Brandrodungsfeldbau und einer vielfältigen animistischen Vorstellungswelt. Rosalie Stolz legt mit ihrer Ethnografie des Khmu-Dorfes Pliya – ein Pseudonym – eine kenntnisreiche, tiefgründige und anschauliche Studie des sozialen und kulturellen Lebens im laotischen Hochland vor. Innerhalb des Dorfes – eine soziokosmologische Grundeinheit, die auch nicht-menschliche Akteure wie Tiere und Geister mit einschließt – spielt Verwandtschaft als Prinzip von Sozialität, als Matrix sozialer Verflechtungen im Spannungsfeld von Differenz und *sameness*, eine Schlüsselrolle.

Warum sollten nun allgemein (SO-)Asieninteressierte eine hochspezialisierte verwandtschaftsethnologische Studie zu einem Hochlanddorf in der Laotischen Demokratischen Volksrepublik lesen? Einen Hinweis gibt gleich die erste ethnografische Vignette, welche die existenzielle Bedeutung von Verwandtschaft für das Sozialleben der Khmu (und anderer ethnischer Minderheiten in Südostasien) illustriert: Die Bestattung einer verarmten Frau findet ohne besondere Todesrituale statt – die Frau ist damit den Dorfbewohnern zufolge „für immer gestorben“ (S. 2), d. h. ohne die Möglichkeit, ein Ahnengeist zu werden. Mangelhafte Familienbindungen korrelieren hier nicht nur mit Armut – die Aktivierung von Verwandtschaftsbeziehungen ist z. B. essenziell für den Hausbau, die Familiengründung oder die Logistik landwirtschaftlicher Arbeit – sondern auch mit der Existenz *post mortem*.

Im Laufe ihrer exzellenten Studie zeichnet Rosalie Stolz ein vielschichtiges Panorama von „lebendiger Verwandtschaft“, der gegenseitigen Bedingung von Verwandtschaftsbeziehungen und unterschiedlichen Aspekten der Khmu-Sozialität. Verschiedene verwandtschaftliche Bindungen und ihre kontextuelle Aktivierung bedingen ein erfolgreiches und gesundes Leben. Kooperation in der Landwirtschaft, im Dorfalltag oder bei Ritualen konstituiert und reproduziert diese „lebendige Verwandtschaft“. Jene bedarf eines erheblichen Aufwands, der Autorin zufolge Arbeit in Form von wechselseitigen Besuchen, Trinkrunden und Gabentransaktionen, der Beachtung rigider Regeln sozialer Interaktion sowie gemeinschaftsstiftenden, oft kostspieligen Ritualen.

Stolz erkundet nicht nur das Alltagsleben des Dorfes, sondern auch die Zwischenwelten von Leben und Tod – konfrontiert mit einer zunächst fremden

Logik, die sie dank ihres angstfreien Eintauchens in das soziale Leben dieser Dorfgemeinschaft zu entschlüsseln vermag. Dabei ist der entscheidende Faktor, dass sie ein ganzes Jahr mit ihrer Familie (Gatte und Kleinkind) in dem Dorf verbrachte, damit einen ganz anderen sozialen Status festigen konnte als allein Forschende. Die Autorin wurde eine vollständige Person im Sinne der Khmu, integriert in das komplexe soziale Gewebe der Dorfgemeinschaft, inklusive sozialer und kosmologischer Integration in ein Haus als grundlegende soziokulturelle Einheit der Khmu. Stolz stellt eindrucksvoll unter Beweis, was ethnologische Forschung zu leisten vermag im Verständnis menschlicher Sozialität in unterschiedlichen kulturellen Kontexten.

Bewandert in der Verwandtschaftsterminologie zu sein – zu wissen, wer die sogenannten „wife giver“ und „wife taker“ des eigenen Hauses sind und welche Verpflichtungen und Tabus damit zusammenhängen – ist eine Grundvoraussetzung des gemeinschaftlichen Lebens, auch für die Feldforscherin. Was Stolz als „performing kin knowledge“ (S. 25) bezeichnet, bedingt die Produktion wirkmächtiger Bindungen, die im Dorfalltag wie in Krisenzeiten mobilisiert werden können. Jene sind unerlässlich bei der Ernte, dem Hausbau, oder auch der Organisation von (prestigeträchtigen) Hochzeiten und Bestattungen. Sie gehen jedoch auch mit komplexen Regeln der Bewirtung und Beschenkung einher, stehen damit auch im Zusammenhang mit sozioökonomischer Differenz. Wohlstand und ein wirkmächtiges Verwandtschaftsnetzwerk sind bei den Khmu nicht voneinander zu trennen.

Kapitel 3 zeigt, wie sehr Verwandtschaft den Lebenszyklus von Geburt bis Tod (und darüber hinaus) prägt. Gerade bei einer Heirat, wenn eine Frau graduell in das Haus ihres Gatten inkorporiert wird, werden entsprechende Bindungen über Gabentausch und Ritualsequenzen aktiviert und reproduziert, damit wird idealerweise ein Beitrag zur sozialen Kohäsion im Dorf geleistet. Bestattungsrituale hingegen initiieren einen schrittweisen Prozess, in dem eine lebende Person zu einem Ahnengeist transformiert wird. Durch dichte Beschreibungen gelingt Rosalie Stolz ein facettenreiches Bild der komplexen Sozialität, der Vorstellungswelten und auch Emotionen der Khmu. So auch voller Detailfreude in den beiden Folgekapiteln zu (ritueller) Arbeit und Austauschprozessen – Ethnografie par excellence.

Es ist ein besonderes Verdienst von Rosalie Stolz, den komplexen animistischen Vorstellungen und Praktiken der Khmu mit einer klaren und sachlichen Analyse gerecht zu werden – ohne einem seit dem *ontological turn* obligat scheinenden, präventösen Jargon zu verfallen. Sie skizziert in Kapitel 6 eine soziokosmologische Logik, in der die Geister – potenzielle Schutzmacht, doch gefürchtet für ihre Unberechenbarkeit – selbstverständlich ihren Platz behaupten und Respekt und (rituelle) Fürsorge einfordern. „They watch us“ (S. 254), wie die Dorfbewohnerinnen zu sagen pflegen. Stolz wartet hier mit bisweilen unheimlichen Vignetten über geisterinduzierte Krankheiten, Besessenheit und

Hexerei auf, die auf dysfunktionale Sozialbeziehungen, Misstrauen, insgesamt auf die Kehrseiten der Dorfsozialität verweisen.

An dieser beeindruckenden Studie werden sich zukünftige Ethnografien Hochland-Südostasiens messen lassen müssen.

Oliver Tappe
Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Institut für Ethnologie, Universität Heidelberg
tappe@uni-heidelberg.de